

Grußwort

von Frau Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Theresia Bauer

- verlesen von Ministerialdirigentin Dr. Rose -

anlässlich der Jahreshauptversammlung des Deutschen Bühnenvereins

am 13.6.2014, 9:15 Uhr

im Nationaltheater Mannheim

Sehr geehrter Herr Präsident Professor Zehelein

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Kurz,

sehr geehrter Herr Bolwin,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

Im Namen von Frau Ministerin Bauer darf ich Sie, liebe Gäste, herzlich zur diesjährigen Jahreshauptversammlung des Deutschen Bühnenvereins hier im **Nationaltheater Mannheim** willkommen heißen und Sie auch namens der Landesregierung von Baden-Württemberg begrüßen.

Frau Ministerin Bauer hätte sie sehr gerne persönlich hier in Mannheim empfangen - wie ja auch ursprünglich eingeplant.

Wie Sie aber vielleicht der Presse entnommen haben, hat die Bundesregierung in der vergangenen Woche bekannt gegeben, wie die sogenannten „Bildungsmilliarden“ an die Länder fließen sollen. Die Zukunft unserer Hochschulen und damit auch unseres Budgets für Bildung und Kultur wird derzeit verhandelt.

Im Anschluss an die Kultusministerkonferenz gestern führt Frau Ministerin daher heute entscheidende Gespräche, um für Baden-Württemberg und den gesamten Etat des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung UND Kunst das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.

Frau Ministerin Bauer hat mich aber gebeten, Ihnen folgendes Grußwort zu übermitteln.

Nach 2006 in Karlsruhe und 2010 in Freiburg sind Sie nun in Mannheim zu Gast. Bis vor kurzem standen in dieser Stadt im Rahmen des Internationalen Theaterfestivals „Theater der Welt“ internationale Produktionen und künstlerische Entwicklungen im Focus. Mannheim ist also ein gut gewählter Ort für Ihre diesjährige Jahreshauptversammlung und den Diskurs aktueller Entwicklungen der Theater- und Orchesterlandschaft in Deutschland. Schwerpunkt wird in diesem Jahr das Verhältnis zwischen Ökonomie und Kunst sein.

In Baden-Württemberg tragen für die vielfältige und hochwertige Theaterlandschaft das Land und die Kommunen gemeinsam die finanzielle Verantwortung, und wir nehmen sie auch wahr. Wir finanzieren drei Landes Bühnen und 9 Kommunaltheater, darunter das Nationaltheater, als ältestes Kommunaltheater in Deutschland, ein Vier-Sparten-Haus mit einer beachtlichen künstlerischen Qualität.

Dass Erfolg beim Publikum auch mit einem qualitativ hochwertigen Programm einher gehen kann, zeigt das Ergebnis einer Autorenumfrage der Deutschen Bühne. Für die ungewöhnlich überzeugende Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren wurden die Stadttheater in Heidelberg und Freiburg ausgezeichnet.

Der hohe Stellenwert des Theaters in Baden-Württemberg dokumentiert sich auch an den beiden Staatstheatern. Die Staatstheater in Stuttgart und Karlsruhe - dort sogar mit einem Neubau - wurden bzw. werden von Land und den Städten gemeinsam mit dreistelligen Millionenbeträgen umfassend saniert. In Karlsruhe wird gerade ein Wettbewerb im Umfang von 125 Mio. Euro aufgesetzt.

Nach jahrelangen Diskussionen haben wir in Stuttgart endlich auch den Neubau der weltberühmten John-Cranko-Schule auf den Weg gebracht und investieren 50 Mio. Euro.

Zum unverzichtbaren Bestandteil der Theaterlandschaft gehören außerdem die rund 250 Theater in privater Trägerschaft. Das sind die sogenannten Kleintheater und die freien Theater, die oftmals unter schwierigen Bedingungen künstlerisch unverzichtbare Beiträge liefern. Diese Ensembles, die auch jenseits der Metropolen zu Hause sind, tragen zur kulturellen Vielfalt bei, die wir sehr schätzen.

Baden-Württemberg ist auch ein erstklassiger Standort für die künstlerische Ausbildung. Dazu gehören die noch junge Akademie für darstellende Kunst und die Filmakademie in Ludwigsburg,

die Musikhochschule Stuttgart mit den darstellenden Studiengängen Schauspiel, Oper und Figurentheater, die John-Cranko-Schule in Stuttgart und die Tanzakademie an der Musikhochschule Mannheim. Exzellenter musikalischer Nachwuchs wird an fünf Musikhochschulen ausgebildet. Kein anderes Bundesland unterhält so viele Musikhochschulen wie Baden-Württemberg.

Um die Theaterlandschaft zu finanzieren, werden rund ein Drittel der Kulturausgaben des Landes in Höhe von 400 Mio. Euro aufgewendet. Diese Mittel begreifen wir nicht als einen Zuschuss, sondern als Investition in unsere Gesellschaft und für unserer Bürgerinnen und Bürger.

Auf die Theaterlandschaft in Baden-Württemberg bin ich sehr stolz. Dankbar bin ich den 40.000 Beschäftigten - davon ca. 4.000 in Baden-Württemberg - an den Theatern in ganz Deutschland. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Künstlerinnen und Künstlern, Intendantinnen und Intendanten, sorgen dafür, dass täglich „der Vorhang hochgeht“. Aber sie sorgen auch dafür, dass das historische Erbe unserer Theaterlandschaft lebendig, sich immer wieder erneuernd, in die Zukunft geführt wird.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch noch eine Bemerkung zum geplanten Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA machen:

Die europäische Tradition, Kunst und Kultur nicht einfach den Gesetzen des Marktes zu überlassen und grundsätzlich für Alle zugänglich zu machen, darf nicht aufgegeben werden. Unsere Kulturförderung muss erhalten bleiben, die Marktmacht globaler Medienkonzerne und Kulturveranstalter ist in Europa auch jetzt schon mehr als bedenklich. Eine umfassende Ausnahmeregelung für den Kunst- und Kulturbereich ist deshalb unerlässlich. Ich fordere die Verantwortlichen in der Bundesregierung dazu auf, genauso klar und eindeutig wie die französische Regierung sich für Ausnahme- und Schutzregelungen für die Bereiche Kunst, Kultur und Medien einzusetzen. Es kann nicht sein, dass die Kultur- und Kunstlandschaft, die eine demokratische Errungenschaft ist, für ein Freihandelsabkommens gefährdet wird.

Meine bisherigen Zustandsbeschreibungen betreffen die Produktionsbedingungen des Theaters, also vor allem die Angebotsseite. Wenden wir uns nun der Nachfrageseite zu:

Keine Neuigkeit ist, dass die Theater und Orchester mit Schauspiel, Ballett, Oper und Konzert um ihr Publikum kämpfen müssen. Dies gilt insbesondere für ein jüngeres Publikum und für diejenigen, die man als „Menschen mit Migrationshintergrund“ sprachlich unbeholfen beschreibt.

Auf der Nachfrageseite hat es in den letzten Jahrzehnte tiefgreifende Veränderungen gegeben. Dazu gehören der demographische und soziale Wandel, die Auflösung eines klassischen Bildungsbürgertums und die Entwicklung eines umfassenden Freizeit- und Kulturangebots.

Ich weiß, dass sich die Theater intensiv mit dieser Lage beschäftigen. Eine Institution, zu der „Krise“ systemimmanent gehört, tut dies selbstverständlich und meist auch, bevor die Politik die Handlungsfelder auf die Agenda setzt.

Die Theater haben bereits viele Veränderungen vorgenommen, und es gibt viele kreative Versuche, auf die neue gesellschaftliche Realität zu reagieren.

Viele Theater haben sich der Gesellschaft geöffnet, sei es mit Themen- und Fragestellungen, sei es mit partizipativen Elementen wie dem Bürgertheater oder Besucherkonferenzen.

Verbindliche Kooperationen mit Schulen und spezielle Angebote für Schülerinnen und Schüler sind heute meist die Regel. Ein Fachbeirat für kulturelle Bildung hat für die Landesregierung Vorschläge erarbeitet, wie Kunst einen höheren Stellenwert in der Schule bekommt, sei es in den Bildungsplänen oder in verlässlichen Kooperationen am „außerschulischen Lernort“ Theater. Dass wir auf Anhieb nicht alle sinnvollen und wichtigen Forderungen umsetzen können, hat auch damit zu tun, dass die Schule vielfältigsten gesellschaftlichen Anforderungen ausgesetzt ist. Wir benötigen darum einen langen Atem, um den Stellenwert von Kunst und Kultur in der Institution Schule zu verbessern und die Vernetzung mit den Kulturpartnern vor Ort zu ermöglichen.

Fast 3 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund aus 200 verschiedenen Nationen leben in Baden-Württemberg. Deshalb ist für die Landesregierung interkulturelle Kulturarbeit ein wichtiges Thema der Kulturpolitik. Zugebenermaßen ist das Handlungsfeld komplex und schwierig.

Die interkulturelle Öffnung ist für die Kultureinrichtungen kein leichtes Unterfangen. Das Credo der drei Ps – interkulturelle Orientierung bei **P**ersonal, **P**rogramm und **P**ublikum – ist richtig. Der Weg dorthin allerdings ist oft mühsam, aber für die Zukunft der Theaterlandschaft ist es entscheidend, hier Fortschritte zu erzielen. Dieser Prozess ist keine Marketing-Strategie, er ist vielmehr ein struktureller Wandel. Ich bin mir sicher, dass dieser Prozess auch die Theater selbst verändern wird.

Meine Damen und Herren, die Kunstpolitik der Landesregierung bekennt sich sowohl zur Exzellenz als auch zur Vielfalt und zur Breite der Kunst- und Kulturproduktion. Wir wollen allen Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, Kultur zu erleben und daran teilzuhaben - gleich welchen

Alters oder welcher Herkunft sie sind, gleich ob sie in den Städten oder in den ländlichen Regionen wohnen.

Einige Meilensteine auf diesem Weg konnten wir in den vergangenen drei Jahren bereits umsetzen:

- Ein **Innovationsfonds** mit einem Volumen von rd. 3 Mio. EUR jährlich wurde aufgelegt, und die Theater und Orchester haben zu einem beträchtlichen Teil partizipieren können. Der Innovationsfonds ist ein Aufbruchssignal, neue Wege im Bereich der „kulturelle Bildung“, der interkulturellen Kulturarbeit und bei innovativen Formaten zu gehen.
- So konnte beispielsweise mit Hilfe des Fonds der Grundstein für das erfolgreiche Bürgerbühnenprojekt am Nationaltheater Mannheim gelegt werden. Die Bürgerbühne war 2012 noch erste Idee und Projektskizze - nun richtet das Nationaltheater Mannheim nach Dresden im Frühsommer 2015 das 2. Bürgerbühnenfestival aus.
- Auch ist es in den letzten Jahren gelungen, die **Tarifsteigerungen weitgehend auszugleichen**. Dies ist auch erklärtes Ziel des Landes für den kommenden Doppelhaushalt 2015/2016. Hiervon profitieren nicht nur die vom Land getragenen Staatstheater. Berücksichtigung finden auch die kommunalen Theater, die Landesbühnen, die Kinder- und Jugendtheater und die Orchester.

Zum Schluss möchte ich den im Landesverband Baden-Württemberg engagierten Akteuren für die gute Zusammenarbeit danken. Wie wichtig hier ein konstruktives Miteinander ist, hat nicht zuletzt das schnelle Handeln bei der Neufassung des Landespersonalvertretungsgesetzes gezeigt.

Ich sichere Ihnen zu: Die Landesregierung bekennt sich heute und in Zukunft zu den Theatern im Land. Wir werden weiterhin ein guter und verlässlicher Partner sein!

Dieses gute Miteinander wünsche ich allen Beteiligten in ganz Deutschland. Der Jahreshauptversammlung wünsche ich viel Erfolg und anregende Diskussionen. Vielen Dank.